

## Gewalt im Geschlechterverhältnis

### Jaël, Sisera und die Konstruktionen von Weiblichkeit und Männlichkeit im aktuellen Gewaltdiskurs

Sigrid Eder

„Gewalt ist eine Weltgeißel, die das Gefüge von Gemeinschaften zerreißt und Leben, Gesundheit und Glück von uns allen bedroht. Jedes Jahr verlieren weltweit über 1,6 Millionen Menschen ihr Leben aufgrund von Gewalttaten.“<sup>1</sup> Mit diesen Worten beginnt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ihren Weltbericht Gewalt und Gesundheit aus dem Jahr 2003. Die beklemmende und zerstörende Dimension der Gewalt wird hier ebenso zur Sprache gebracht wie die Bedrohung, die von ihr ausgeht und uns alle angeht. Die folgenden Ausführungen dienen dazu, die Mechanismen der Gewalt mit Fokus auf der zwischenmenschlichen Gewalt im Geschlechterverhältnis zu verstehen und aufzudecken, um ihr entgegenwirken zu können. Nach einer Annäherung an den Gewaltbegriff werden zunächst aktuelle empirische Fakten und soziologische Studien in Bezug auf Gewalt im Geschlechterverhältnis in den Blick genommen. Danach folgen Ausführungen zum Zusammenhang zwischen Gewalthandeln und den Konstruktionen von Mann-Sein und Frau-Sein. Anschließend werden die literarischen Repräsentationen von Diskursen über „Gewalt“ und „Geschlecht“ in alttestamentlichen Texten untersucht. Exemplarisch wird dabei das 4. Kapitel des Richterbuches hinsichtlich der Konstruktionen von Weiblichkeit und Männlichkeit im Zusammenhang mit Gewaltaktionen analysiert. Abschließend kehre ich mit Konklusionen aus der Textanalyse wieder zurück zur aktuellen Brisanz dieses Themas. Am Ende steht der Versuch einer Verknüpfung von alttestamentlicher Textwelt und gegenwärtigem Weltgeschehen. Ziel ist, ein Bewusstsein für die Komplexität des Geschlechterdiskurses im Kontext des Themenfeldes Gewalt zu schaffen. Weiters gilt es, die Wirkungen von Geschlech-

<sup>1</sup> WHO-Regionalbüro für Europa (Hrsg.), Weltbericht Gewalt und Gesundheit, Kopenhagen 2003 (engl. 2002), 1.

terstereotypisierungen in der Rede über Gewalttäterinnen und -täter aufzuzeigen, um Gewalt im Allgemeinen und einschränkenden geschlechtlichen Codierungen im Besonderen entgegentreten zu können.

### 1. Theoretische Grundlagen: Annäherung an den Gewaltbegriff

Die Weltgesundheitsorganisation geht im Wissen um die Komplexität und Vielschichtigkeit des Gewaltphänomens sowie im Bewusstsein, dass aus der jeweiligen Perspektive heraus eine spezifische Charakterisierung von Gewalt resultiert, von folgender Gewaltdefinition aus, die ich diesem Beitrag zugrunde lege. Gewalt ist:

Der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichen Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, der entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation führt. Die Definition umfasst zwischenmenschliche Gewalt ebenso wie suizidales Verhalten und bewaffnete Auseinandersetzungen. Sie schließt die unterschiedlichsten Handlungen ein, d. h. sie reicht über das konkrete physische Handeln hinaus und bezieht auch Drohungen und Einschüchterungen in die inhaltliche Reichweite des Begriffs ein. Neben Tod und Verletzung umfasst die Definition auch die Unzahl der oftmals weniger offensichtlichen Folgen gewalttätigen Verhaltens, wie z. B. psychische Schäden, Deprivation und Fehlentwicklungen, die das Wohlergehen des einzelnen Menschen, von Familien und ganzen Gemeinschaften gefährden.<sup>2</sup>

Diese Definition hebt das Verständnis von Gewalt als interpersonalem Geschehen hervor. Im Anschluss an den norwegischen Friedens- und Konfliktforscher *Johan Galtung* zeigt sich das Gewaltphänomen ebenso als Effekt gesellschaftlich-politischer Strukturen. Diese „strukturelle Gewalt bezeichnet Formen sozialer Hierarchisierungen und Unterdrückung, ohne dass gesellschaftliche Ordnungs- und

<sup>2</sup> WHO-Regionalbüro für Europa, Weltbericht (s. Anm. 1) 6.

Machtverhältnisse generalisierend als gewaltsam gekennzeichnet werden müssen.<sup>3</sup> Die Auswirkungen der strukturellen Gewalt sind oft nur verdeckt spürbar. Als Gewalttäter sind keine direkten Akteure zu benennen und die Ursachen sind vernetzt: „Die Gewalt ist in das System eingebaut und äußert sich in ungleichen Machtverhältnissen und folglich ungleichen Lebenschancen.“<sup>4</sup>

Der Weltbericht der WHO gliedert Gewalt in drei breite Kategorien, die darauf Bezug nehmen, von wem die Gewalt ausgeht: Gewalt gegen die eigene Person, zwischenmenschliche Gewalt und kollektive Gewalt.<sup>5</sup> Für das Thema dieses Beitrages ist die zwischenmenschliche Gewalt von besonderem Interesse.

### 1.1 Aktuelle Daten und Fakten: Gewalt im Geschlechterverhältnis

Hinsichtlich der zwischenmenschlichen Gewalt sind im Blick auf Männer und Frauen folgende Angaben von Relevanz:<sup>6</sup> Männer machen zwei Drittel aller Opfer von Tötungsdelikten aus. Überall auf

<sup>3</sup> A. Geiger, „Gewalt“ und „Geschlecht“. Diskurse in deutschsprachiger Prosa der 1980er und 1990er Jahre, Tübingen 2005, 41.

<sup>4</sup> J. Galtung, Gewalt, Frieden und Friedensforschung, in: D. Senghaas (Hrsg.), Kritische Friedensforschung, Frankfurt 1972, 55–104, 62. Galtung unterscheidet verschiedene Typen von Gewalt: physische und psychische, personale und strukturelle, direkte und indirekte, intendierte und nicht-intendierte, manifeste und latente Gewalt sowie Gewalt ohne und mit Objekt. Vgl. A. Geiger, Gewalt (s. Anm. 3) 39. Bezüglich weiterer Gewaltdefinitionen vgl. den einführenden Beitrag von I. Fischer in diesem Band.

<sup>5</sup> Gewalt gegen die eigene Person umfasst suizidales Verhalten und Selbstmishandlung. Zwischenmenschliche Gewalt gliedert sich in zwei Untergruppen: Gewalt in der Familie und unter Intimpartnern, die im Normalfall im Zuhause der Betroffenen verübt wird, sowie Gewalt unter nicht miteinander verwandten oder bekannten Personen, die normalerweise außerhalb des Zuhauses der Betroffenen verübt wird. Kollektive Gewalt bezieht sich auf die instrumentalisierte Gewaltanwendung gegen eine Gruppe oder mehrere Einzelpersonen durch jene Menschen, die sich als Mitglieder einer anderen Gruppe begreifen und damit politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ziele durchsetzen wollen. Vgl. WHO-Regionalbüro für Europa, Weltbericht (s. Anm. 1) 7.

<sup>6</sup> Gewalt im Geschlechterverhältnis meint „jede Verletzung der körperlichen oder seelischen Integrität einer Person, welche mit der Geschlechtlichkeit des Opfers und des Täters zusammenhängt und unter Ausnutzung eines Machtverhältnisses durch die strukturell stärkere Person zugefügt wird.“ C. Hagemann-White u. a., Strategien gegen die Gewalt im Geschlechterverhältnis. Bestandsana-

der Welt sind Tötungsdelikte unter jungen Männern der Altersgruppe 15–29 Jahre (19,4 pro 100 000) am häufigsten.<sup>7</sup> So richten sich laut dem deutschen Bundeskriminalamt im Jahr 2010 64 % aller Körperverletzungen gegen Männer.<sup>8</sup> In allen Ländern sind junge Männer die Haupttäter und -opfer von Tötungsdelikten.<sup>9</sup> Ganz anders stellt sich die Sachlage in Bezug auf Gewalt in der Familie bzw. auf die gegen den Intimpartner gerichtete (sexuelle) Gewalt dar, die es ohne Ausnahme in allen Ländern, allen Kulturen und auf allen Ebenen der Gesellschaft gibt. „Hier geht die überwältigende Last der durch Partner verübten Gewalttaten auf das Konto von Männern und wird von Frauen getragen.“<sup>10</sup> In Bezug auf sexuelle Gewalt<sup>11</sup> lassen sich folgende Fakten erheben: „Die vorliegenden Daten deuten darauf hin, dass in einigen Ländern fast jede vierte Frau der sexuellen Gewalt durch Intimpartner ausgesetzt ist. Beispielsweise berichteten 23 % der in Nordlondon befragten Frauen, dass sie im Laufe ihres Lebens das Opfer einer versuchten oder vollendeten Vergewaltigung durch einen Partner gewesen seien. (...) Die verfügbaren Daten deuten auch darauf hin, dass weltweit jährlich Hunderttausende von Frauen und Mädchen als Prostituierte verkauft oder in die sexuelle Sklaverei gezwungen werden.“<sup>12</sup> Die Kategorie

---

lyse und Perspektiven, in: dies. u. a., Parteilichkeit und Solidarität. Praxiserfahrungen und Streitfragen zur Gewalt im Geschlechterverhältnis (Theorie und Praxis der Frauenforschung 27), Bielefeld 1997, 15–116, 29.

<sup>7</sup> Vgl. *WHO-Regionalbüro für Europa*, Weltbericht (s. Anm. 1) 9.

<sup>8</sup> Vgl. *Bundeskriminalamt*, Polizeiliche Kriminalstatistik – Bundesrepublik Deutschland, IMK Kurzbericht, hrsg. v. Bundesministerium des Innern, Berlin 2010 [abzurufen unter <http://www.bka.de>], 21.

<sup>9</sup> Vgl. *WHO-Regionalbüro für Europa*, Weltbericht (s. Anm. 1) 17.

<sup>10</sup> *WHO-Regionalbüro für Europa*, Weltbericht (s. Anm. 1) 20.

<sup>11</sup> „Zur sexuellen Gewalt, die sich vor allem gegen Frauen als Frauen richtet, zählt erzwungener Geschlechtsverkehr in der Ehe und in anderen festen Beziehungen, Vergewaltigung durch Fremde, systematische Vergewaltigung bei bewaffneten Auseinandersetzungen, sexuelle Belästigung, sexueller Missbrauch von Kindern, erzwungene Prostitution und illegaler Frauenhandel, Kinderheiraten und Gewalttaten, die sich gegen die sexuelle Unversehrtheit von Frauen richten (z. B. Genitalverstümmelungen etc.).“ *WHO-Regionalbüro für Europa*, Weltbericht (s. Anm. 1) 23.

<sup>12</sup> *WHO-Regionalbüro für Europa*, Weltbericht (s. Anm. 1) 24. Für detailliertere Informationen zum Thema Gewalt gegen Frauen siehe <http://www.un.org/womenwatch/daw/vaw/SGstudyvaw.htm> [abgerufen am 04.08.2011]. Weitere Zahlen und Fakten sind einzusehen unter: *E. Kurs*, Fakten und Zahlen, in: „Frauen

„Geschlecht“ ist demnach ein wesentlicher Faktor der Viktimisierung. Dabei sind Frauen der Misshandlung und Demütigung durch ihren Partner besonders in jenen Gesellschaften ausgesetzt, in denen deutliche Ungleichheit zwischen Männern und Frauen herrscht und Geschlechterrollen aufgrund kultureller Normen strikt festliegen. Ein Großteil der Gewalt hat somit mit der fehlenden Gleichberechtigung der Geschlechter zu tun.<sup>13</sup>

Ein Blick in diese aktuellen globalen Statistiken zeigt, dass die direkte Gewalt meist von Männern ausgeht. Gewalt ist also zu einem sehr hohen Anteil Männersache und zwar sowohl auf der Opfer- als auch auf der Täterseite. Im Bereich der Gewalt in sozialen Nahräumen (Familie, Lebensgemeinschaften) verändert sich die Opferseite, denn hier wird vorrangig Gewalt von Männern an Frauen und Kindern verübt.<sup>14</sup> Laut Bericht des deutschen Bundeskriminalamtes wurden im Jahr 2010 92,2 % der Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung unter Gewaltanwendung oder Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses von Männern ausgeübt.<sup>15</sup> Diese Datenlage zeigt ebenso, dass sexuelle Gewalt keine Privatangelegenheit, sondern ein in den Strukturen der Gesellschaft verankertes Verbrechen ist und macht somit in drastischer Weise auf den Zusammenhang von Gewalt und Geschlechterverhältnis aufmerksam.

## 1.2 Gewalt und die Konstruktion von Männlichkeit

Nach *Michael Meuser* dienen die von Männern ausgeübten Akte der Gewalt u. a. einer Vergewisserung von traditional verstandener Männlichkeit. Diese wird dabei sowohl in Abgrenzung gegenüber Frauen als auch gegenüber anderen Männern konstruiert und reproduziert.<sup>16</sup> Für die Konstruktion von Männlichkeit sind Konkurrenz

---

und Mädchen der Welt“. Zeitschrift „forum“ der „unesco-projekt-schulen“ 3/2002, 16.

<sup>13</sup> Vgl. WHO-Regionalbüro für Europa, Weltbericht (s. Anm. 1) 21.42.

<sup>14</sup> Vgl. A. Lehner-Hartmann, Die alltägliche Gewalt gegen Frauen und Kinder: vom Kavaliersdelikt zum sozialen Problem, in: ThPQ (2005) 138–148, 138.

<sup>15</sup> Vgl. Bundeskriminalamt, Kriminalstatistik (s. Anm. 8) 21.

<sup>16</sup> Vgl. M. Meuser, „Doing Masculinity“ – Zur Geschlechterlogik männlichen Gewalthandelns, in: R. M. Dackweiler / R. Schäfer (Hrsg.), Gewalt-Verhältnisse. Feministische Perspektiven auf Geschlecht und Gewalt, Frankfurt 2002, 53–78, 64.

und Wettbewerb wesentliche Faktoren.<sup>17</sup> Der kompetitive Charakter nimmt also eine wichtige Rolle ein und so lässt sich „Wettbewerb als generatives Prinzip des männlichen Habitus begreifen. Dieses Prinzip kann sich in unterschiedlichen Ausdrucksformen manifestieren. Gewalt ist eine davon und in dieser Hinsicht ‚normal‘ und ordnungsstiftend.“<sup>18</sup> Männliche Gewalt stellt demnach nach *Meuser* nicht nur ein Ordnungsproblem dar, sondern kann eben auch als Tätigkeit angesehen werden, mit der – patriarchale – Ordnung hergestellt wird. Gewalthandeln geht mit dem Einsatz des Körpers einher. *Michael Meuser* verweist dabei auf Studien, die die körperlich-sinnliche Qualität und die Faszination von Gewalt sowie den starken Erlebnisgehalt derselben augenscheinlich machen.<sup>19</sup> Im Gewalthandeln verdichtet sich außerdem der Wunsch nach Überlegenheit und dominierender Stärke.<sup>20</sup> So ist männliche Gewalt Ausdruck einer als authentisch erfahrenen Körperlichkeit und Maskulinität.<sup>21</sup>

Diese von Männern an ihre Geschlechtsgenossen gerichtete Gewalt ist deutlich von der Gewalt gegen Frauen zu unterscheiden. „Der in der gewaltsamen Auseinandersetzung unterlegene Mann erleidet unter Umständen zwar durchaus heftige körperliche Verletzungen und Schmerzen, eine Degradierung als Person ist damit aber nicht notwendiger Weise verbunden.“<sup>22</sup> Manchmal kann die Verletzung sogar stolz als Männlichkeitsbeweis gedeutet werden. „Demgegenüber hat eine geschlagene Frau nicht die Möglichkeit, ihre Verletzungen als identitätsstärkende Ressource zu nützen, sondern trägt diese Verletzungen deutlich als Zeichen der erfolgten Degradierung.“<sup>23</sup>

---

<sup>17</sup> Dazu *I. Karle*, „Da ist nicht mehr Mann noch Frau ...“. *Theologie jenseits der Geschlechterdifferenz*, Gütersloh 2006, 177: „Männlichkeit wird gemessen im Wettkampf, im Stehlen, im Schlagen, weniger gewaltnah im körperlichen Einsatz und im Wettkampf beim Sport.“

<sup>18</sup> *M. Meuser*, *Masculinity* (s. Anm. 16) 67.

<sup>19</sup> Vgl. *M. Meuser*, *Gewalt, Körperlichkeit, Geschlechtlichkeit. Überlegungen zur gewaltförmigen Konstruktion von Männlichkeit*, in: *Kriminologisches Journal* 35 (2003) 175–188, 180.

<sup>20</sup> Vgl. *I. Karle*, *Mann* (s. Anm. 17) 180.

<sup>21</sup> Vgl. *M. Meuser*, *Gewalt* (s. Anm. 19) 180.

<sup>22</sup> *M. Meuser*, *Masculinity* (s. Anm. 16) 67f.

<sup>23</sup> *A. Lehner-Hartmann*, *Gewalt* (s. Anm. 14) 141. Die Verletzungen von jenen Frauen, die als Opfer und Überlebende sexueller Gewaltakte leben müssen, sind

## 2. Gewalt und Geschlecht im AT

Berechtigter Weise widmen sich daher die ersten alttestamentlichen Studien zum Themengebiet „Gewalt im Geschlechterverhältnis“ dem Problemfeld „Gewalt gegen Frauen“. 1984 erscheint mit *Phyllis Tribles* „Texts of Terror“ die erste Monographie, in welcher die Erzählungen von Hagar, Tamar, der namenlosen Frau von Ri 19 und von Jiftachs Tochter im Mittelpunkt stehen.<sup>24</sup> Umfangreiche differenzierte Untersuchungen zur sexuellen Gewalt in alttestamentlichen Texten mit Darstellung theoretischer Diskurse und Fokus auf die strukturelle Dimension dieses Gewalthandelns und deren Konsequenzen folgen im deutschen Sprachraum erstmals mit der Dissertation von *Ilse Müllner* unter dem Titel „Gewalt im Hause Davids. Die Erzählung von Amnon und Tamar“ im Jahre 1997 und der Dissertation von *Ulrike Bail*, einer intertextuellen Studie zu den Klage-

---

fatal: Ausgeliefertsein, Todesangst, Demütigung und Verletzung wie nur irgendwie möglich, extreme Traumatisierung. Es ist eine Gewalt, die eine Persönlichkeit buchstäblich in Stücke sprengen kann: „Das gewalttätige Eindringen in das Innere des Körpers bedeutet den schwersten denkbaren Angriff auf das intimste Selbst und die Würde des Menschen.“ *R. Seifert*, Krieg und Vergewaltigung. Ansätze zu einer Analyse, in: *A. Stiglmayer* (Hrsg.), Massenvergewaltigung. Krieg gegen die Frauen, Freiburg i. Br. 1993, 85–108, 87. Bereits in der Antike ist festzustellen, dass Vergewaltigung literarisch – etwa bei Ovid – als ein Zerreißen der Frau, als Dissoziation von Körper und Psyche verstanden wird. Vgl. *Ch. Leisering*, Susanna und der Sündenfall der Ältesten. Eine vergleichende Studie zu den Geschlechterkonstruktionen der Septuaginta- und Theodotionfassung von Dan 13 und ihren intertextuellen Bezügen (Exegese in unserer Zeit 19), Wien u. a. 2008, 221; *Ch. Künzel*, Vergewaltigungslektüren. Zur Codierung sexueller Gewalt in Literatur und Recht, Frankfurt u. a. 2003, 265.

<sup>24</sup> Vgl. *Ph. Tribles*, Mein Gott, warum hast du mich vergessen! Frauenschicksale im Alten Testament, Gütersloh <sup>2</sup>1990 [Originalausgabe: Texts of Terror. Literary-Feminist Readings of Biblical Narratives (Overtures to Biblical Theology 13), Philadelphia 1984]. Eine äußerst lesenswerte Studie zum Thema „Gewalt im Geschlechterverhältnis“ aus sozialwissenschaftlicher Perspektive bietet folgender Sammelband: *R.-M. Dackweiler / R. Schäfer* (Hrsg.), Gewalt-Verhältnisse. Feministische Perspektiven auf Geschlecht und Gewalt, Frankfurt u. a. 2002. Über die Veränderungen in der feministischen Gewaltdiskussion seit den 1960er Jahren berichtet der Beitrag von *Ch. Thürmer-Rohr*, Veränderungen der feministischen Gewaltdenke in den letzten 30 Jahren, in: *A. Hilbig* u. a. (Hrsg.), Frauen und Gewalt. Interdisziplinäre Untersuchungen zu geschlechtsgebundener Gewalt in Theorie und Praxis, Würzburg 2003, 17–29.

psalmen Ps 6 und Ps 55 und der Erzählung von der Vergewaltigung Tamars, erschienen im Jahr 1998.<sup>25</sup>

Der Fokus des vorliegenden Beitrages liegt auf der in biblischen Texten dargestellten Gewalt, die Männer und auch Frauen *ausüben* und nimmt Frauen als Täterinnen in Text und Auslegung in besonderer Weise in den Blick. Davor sind jeweils die Kategorien „Gewalt“ und „Geschlecht“ für die exegetische Auseinandersetzung transparent zu machen.

### 3. Die literarischen Analysekategorien „Gewalt“ und „Geschlecht“

Da das Verständnis von Gewalthandeln und die Gewaltwahrnehmung immer kulturell bedingt sind und die Kategorie „Gewalt“ damit ein diskursives Konstrukt ist, das kulturell und historisch variiert, gilt es vorab zu fragen, auf welche Weise von „Gewalt“ in alttestamentlichen Texten gesprochen werden kann.<sup>26</sup> Im Anschluss an *Gerlinde Baumann* besteht ein möglicher Zugang darin, aus heutiger Perspektive zu bestimmen, was als „Gewalt“ gefasst werden

<sup>25</sup> Vgl. *I. Müllner*, *Gewalt im Hause Davids. Die Erzählung von Tamar und Amnon* (2 Sam 13,1–22) (HBS 13), Freiburg i. Br. u. a. 1997, und *U. Bail*, *Gegen das Schweigen klagen. Eine intertextuelle Studie zu den Klagepsalmen Ps 6 und Ps 55 und der Erzählung von der Vergewaltigung Tamars*, Gütersloh 1998; siehe weiters den Sammelband von *U. Eichler / I. Müllner*, *Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen als Thema der feministischen Theologie* (KT 170), Gütersloh 1999. Einen Überblick über den Themenbereich „Frauen und Gewalt im AT“ bieten *S. Schroer*, *Gott – gewalttätig? Frauen und die Gewaltfrage im Ersten Testament*, in: *KatBl* 119 (1994) 676–686, und *I. Fischer*, *Gender-faire Exegese. Gesammelte Beiträge zur Reflexion des Genderbias und seiner Auswirkungen in der Übersetzung und Auslegung von biblischen Texten (Exegese in unserer Zeit 14)*, Münster 2004, 26f. Der weitere Forschungsverlauf hinsichtlich des Themas „Gewalt und Geschlecht“ innerhalb der feministischen Exegese ist den detaillierten Ausführungen des Beitrags von *G. Baumann* in diesem Band zu entnehmen.

<sup>26</sup> „Die Kultur spielt eine wichtige Rolle, sie entscheidet über die Grenzen des akzeptablen Verhaltens und bestimmt, was als Misshandlung zu gelten hat und wie auf Gewalt zu reagieren ist.“ *WHO-Regionalbüro für Europa*, *Weltbericht* (s. Anm. 1) 26. Im wissenschaftlichen Bereich ist die Semantik des Begriffs „Gewalt“ von einer konzeptionellen Vielfalt geprägt. Sie variiert sowohl zwischen den Disziplinen und weist auch innerhalb einzelner Fächer große Differenzen auf. In Bezug auf literarische Texte ist festzuhalten, dass diese mit den Gewalt-Diskursen ihrer Zeit verbunden sind. Vgl. *A. Geiger*, *Gewalt* (s. Anm. 3) 1.3.23.

soll. Unter dieser Perspektive sind Termini und Textpassagen auszuwählen, die dann genauer zu betrachten sind. Für die Textwelt des Alten Testaments ist dabei von einer so genannten „Eigenbegrifflichkeit“ für gewalttätige Vorgänge auszugehen.<sup>27</sup> Bezüglich der Auffindung textlicher Markierungen für das Begriffsfeld „Gewalt“ in Ri 4 folge ich jenen hebräischen Termini, die unter der Semantik der Gewalt in den einschlägigen Werken, etwa bei *Andreas Michel* oder bei *Walter Dietrich* und *Moisés Mayordomo*, strukturiert aufgelistet und zusammengestellt sind.<sup>28</sup>

.. Hinsichtlich der Kategorie „Geschlecht“ gehe ich davon aus, dass sowohl Körperlichkeit als auch Geschlecht Effekte einer kulturellen Deutung bzw. eines kulturellen Diskurses sind. „Geschlecht“ als Ganzes ist damit nicht etwas, was wir haben oder was wir sind, sondern was wir permanent tun (,doing gender‘).<sup>29</sup> Die feministische Exegese konfrontiert Hermeneutik, Methodologie sowie die Auslegung biblischer Texte und deren Rezeptionsgeschichte mit der Kategorie „Geschlecht“ und überprüft diese kritisch auf ihre Androzentrismen und Geschlechterkonstruktionen hin, um so neue Zugänge zu biblischen Texten zu ermöglichen. Für die konkrete

---

<sup>27</sup> Vgl. *G. Baumann*, Gottesbilder der Gewalt im Alten Testament verstehen, Darmstadt 2006, 29. Diese Vorgehensweise soll als Hilfsmittel zur genaueren Beschreibung literarischer Gewaltphänomene dienen. In diesem Zusammenhang weist *A. Geiger*, Gewalt (s. Anm. 3) 17, auf Folgendes hin: „Der interdiskursive Charakter von Literatur folgt nicht einem einzigen Gewaltkonzept. Das Instrumentarium darf den Fokus der Analyse daher nicht begrenzen, sondern soll ihn schärfen und einander ergänzende Perspektiven ermöglichen.“

<sup>28</sup> Vgl. *A. Michel*, Gott und Gewalt gegen Kinder im Alten Testament (FAT 37), Tübingen 2003, 74–114; *W. Dietrich / M. Mayordomo*, Gewalt und Gewaltüberwindung in der Bibel, Zürich 2005, 17–22; *L. Köhler / W. Baumgartner*, Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, Leiden u. a. <sup>3</sup>1967ff.; bes. den Supplementband, Leiden u. a. 1996, 39; *F. H. Baader*, Wortkunde der Bibel und Etymologie über die Herkunft der europäischen Sprachen, Schönmberg 2000; jüngst erschienen: *M. Mayordomo*, Wie wird Gewalt in Sprache gefasst?, in: *BiKi* 66 (2011) 126–128.

<sup>29</sup> *U. Pohl-Patalong*, Gender, in: E. Gössmann u. a. (Hrsg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh <sup>2</sup>2002, 216–221, 218. Sie übernimmt an dieser Stelle Judith Butlers Konzept von doing-gender: „... gender is always a doing, though not a doing by a subject who might be said to preexist the deed. (...) There is no gender identity behind the expressions of gender; that identity is performatively constituted by the very ,expressions‘ that are said to be its results.“ *J. Butler*, Gender Trouble, New York – London 1990, 25.

Textanalyse gilt es daher herauszufinden, welche Rolle die Kategorie „Geschlecht“ in den biblischen Texten spielt und in welchen Strukturen und mit welchem Interesse Geschlecht und Geschlechterrollen beschrieben und damit ständig neu reproduziert und konstruiert werden. Es geht also darum aufzudecken, wie Frauen und wie Männer in der Erzählung dargestellt werden und durch wessen Brille die LeserInnen (auch diese Kategorie ist geschlechtsspezifisch zu differenzieren) weibliche und männliche Erzählfiguren präsentiert bekommen. Die Frage nach dem Geschlecht richtet sich in Bezug auf erzählende Texte also auf drei Punkte des hermeneutischen Prozesses: den/die LeserIn, die Erzählstimme und die im Text repräsentierten AktantInnen.<sup>30</sup> Für die Textbetrachtung wird dies methodisch mit dem Element der Charakterisierung aus der narratologischen Analyse realisiert, indem danach gefragt wird, wer im Text was und womit tut und wie dies für die LeserInnen zur Darstellung gelangt.<sup>31</sup>

#### 4. Gewalt und Geschlecht in Ri 4

Für die genaue Betrachtung des Themengebietes „Gewalt im Geschlechterverhältnis“ im AT bietet sich in besonderer Weise das Richterbuch an, präsentiert es doch vielfältige Aspekte der Gewalt wie Spannung und Streit zwischen rivalisierenden Gruppen, Auseinandersetzung um Land und Landbesitz, Freiheit und Fremdherrschaft, Unsicherheit über die Rollen von Männern und Frauen, machthungerrige politische Leiter, Missbrauch von Frauen, exzessive Gewalt, männliche politische Führungsgestalten, die Frauen nachjagen, ausschweifenden Individualismus, moralische Verwirrung und soziales Chaos.<sup>32</sup> Die dargestellte Welt des Richterbuches ist eine sehr dunkle.

<sup>30</sup> Vgl. *I. Müllner*, *Handwerkszeug der Herren? Narrative Analyse aus feministischer Sicht*, in: E. Gerstenberger / U. Schoenborn (Hrsg.), *Hermeneutik – sozialgeschichtlich. Kontextualität in den Bibelwissenschaften aus der Sicht (latein-)amerikanischer und europäischer Exegetinnen und Exegeten (Exegese in unserer Zeit 1)*, Münster 1999, 133–147, 134.

<sup>31</sup> Ebenfalls narratologisch wird – ausgehend von den Kategorien „Empathiefähigkeit“ und „Betrauerbarkeit“ – im Beitrag von *I. Müllner* in diesem Band gearbeitet.

<sup>32</sup> Vgl. *J. C. McCann*, *Judges, Interpretation. A Bible Commentary for Teaching and Preaching*, Louisville 2002, 1f. *J. Marais*, *Representation in Old Testament*

So kommt Gewalt in beinahe jeder Erzählung und in allen nur denkbaren Formen zur Sprache. Von exzessiver brutaler sexueller Gewalt gegen Frauen wie etwa in Ri 19 wird dabei ebenso erzählt wie über von Männern verübte und gegen andere Männer gerichtete Gewalt. Hier sind z. B. all die zahlreichen Kriegserzählungen inklusive der Einnahme von Städten zu nennen (z. B. Ri 1,1–7 etc.).

Gewalt von Frauen an Männern kommt im Richterbuch ebenfalls zur Darstellung. Die Frau von Tebez etwa tötet in Ri 9 Abimelech, indem sie einen Mühlstein auf seinen Kopf wirft, der ihm den Schädel zerschmettert (vgl. Ri 9,53). Jaël erschlägt den kanaanäischen Heerführer Sisera mittels eines Hammers und eines Zeltpflockes (vgl. Ri 4,21). Das Richterbuch erzählt also davon, dass Männer Frauen töten, aber auch, dass Frauen Männer töten und dass Männer ihre Geschlechtsgenossen töten, und bringt damit Gewalt im Geschlechterverhältnis in deutlicher Weise zur Darstellung.

Im vierten Kapitel des Richterbuches treffen sich der Gewalt- und Geschlechterdiskurs insofern, als Ri 4 vom gewaltvollen und kriegerischen Konflikt zwischen Kanaan und dem Volk Israel erzählt und dabei zwei Frauen, Debora und Jaël, und zwei Männer, Baräk und Sisera, als Protagonistinnen und Protagonisten der Erzählung präsentiert. Diese vier Textpersonen sind dabei jeweils auf unterschiedliche Art und Weise in Machtbeziehungen sowie in Gewaltverhältnisse verstrickt.

Die folgende Textanalyse beginnt mit der Analyse jener Termini, die in Ri 4 Gewalt zur Sprache bringen.<sup>33</sup> Dabei werden jene ausgewählten Belegstellen und deren Kontexte in den Blick genommen, in denen zwischenmenschliche Gewalt im Geschlechterverhältnis thematisiert wird. An die unterschiedlichen Gewaltdiskurse, die in diesem literarischen Text verhandelt werden, ist die Frage ge-

---

Narrative Texts (Biblical Interpretation Series 36), Leiden u. a. 1998, 59, charakterisiert die erzählte Welt des Richterbuches treffend folgendermaßen: „The world of Judges, according to contemporary literary critics, is a dark one.“

<sup>33</sup> Für die Analyse der Verschränkung von Gewalt- und Geschlechterdiskurs in Ri 4 wähle ich eine synchrone Herangehensweise und gehe dabei im Bewusstsein um die intensive literarkritische Diskussion über die komplexe Entstehungsgeschichte des Textes vom Endtext aus. Vgl. dazu die Darstellung der Problemlage hinsichtlich der diachronen Analyse und die prägnante Zusammenstellung der unterschiedlichen literarkritischen Theorien bezüglich der Textentstehung von Ri 4 bei W. Groß, Richter (HTHK.AT), Freiburg i. Br. u. a. 2009, 257–263.

richtet, in welcher Weise in ihnen die Kategorie „Geschlecht“ relevant wird.

#### 4.1 Die Semantik<sup>34</sup> der Gewalt in Ri 4

##### Erste Szene (V.1–3)<sup>35</sup>

2a: Und JHWH verkaufte sie in die Hand (יָד) Jabin, des Königs von Kanaan. 3c: Und er [Sisera] bedrängte die Söhne und Töchter Israels mit Stärke (מְזִקָה) 20 Jahre (lang).

Als jene, die Böses tun, indem sie anderen Gottheiten nachlaufen und diesen dienen, geraten die Söhne und Töchter Israels durch JHWH in die Gewalt des Feindes, der sie „mit Stärke“ hart bedrängt. Diese Situation steht am Beginn der Erzählung von Ri 4. Bereits hier begegnet der Begriff יָד, der sich als Leitwort herauskristallisiert. Das Wort יָד ist Bestandteil jeder einzelnen Szene und lässt sich an sechs Stellen im Text finden: 2a.7b.9d.14cR.21b.24a. יָד steht in Ri 4 für „Hand“, „Macht“ und „Gewalt“.<sup>36</sup>

Die durch das Verb מָכַר verschärfte Formulierung בִּיַד מָכַר („verkaufen, preisgeben in die Hand“) ist für die Auslieferung der IsraeliInnen an Jabin (2a) und für die Auslieferung Siseras an eine Frau gewählt (9d). Beides tritt tatsächlich ein, während das semantisch weniger spezifische נתן in der Formulierung נתן בִּיַד („geben in die Hand“) für die Übereignung an Barak Verwendung findet (7b.14cR), die so nicht realisiert wird.<sup>37</sup> Das Verkauftwerden hat

<sup>34</sup> Zur Semantik der Gewalt in den Kriegsterminologien des Jesajabuches vgl. den Beitrag von U. Berges und B. Obermayer in diesem Band.

<sup>35</sup> Bei der Gliederung nach Szenen dient der Wechsel der AktantInnen bzw. die Einteilung nach den jeweils dominierenden Hauptfiguren als Gliederungssignal. Vgl. S. Eder, *Wie Frauen und Männer Macht ausüben. Eine feministisch-narratologische Analyse von Ri 4* (HBS 54), Freiburg i. Br. u. a. 2008, 77–80. Der Übersetzung liegt der masoretische Text zugrunde, wie er in der BHS vorzufinden ist. Die Äußerungseinheiten werden nach W. Richter, *Biblia Hebraica transcripta*. Josua, Richter (ATSAT 33/4), St. Ottilien 1991, 234–243, gegliedert.

<sup>36</sup> Zur Differenzierung von יָד in Ri 4 vgl. S. Eder, *Frauen* (s. Anm. 35) 190f. Mittels der Vokabel יָד kann eine Verbindung zur Adoni-Besek-Erzählung (Ri 1) hergestellt werden. Vgl. dazu mehr im Beitrag von E. Gaß in diesem Band.

<sup>37</sup> Vgl. A. Diffe, *Informationsstruktur im Biblischen Hebräisch. Sprachwissenschaftliche Grundlagen und exegetische Konsequenzen einer Korpusuntersuchung zu den Büchern Deuteronomium, Richter und 2 Könige* (ATSAT 56/1),

eine Unterdrückung „durch Stärke“ (בְּחִזְקָהּ) zur Folge und geht mit dem Einsatz von 900 Eisenwagen (3b), mit denen Sisera in weiterer Folge auch in den Kampf zieht (13a), Hand in Hand. Sie sind Zeichen für große Stärke und militärische Überlegenheit. Hier zeigt sich, dass Kanaan über eine riesige Streitmacht verfügt, die neben Soldaten auch Kriegsgeräte besitzt und damit Israel technologisch weit überlegen ist.<sup>38</sup> So kann von einer Gewalteinwirkung Kanaans auf Israel gesprochen werden. Es ist *einer*, und zwar eine männliche Textperson, Sisera, der *viele*, nämlich das Volk Israel, also Männer und Frauen, mithilfe von Waffen und einem Großaufgebot von militärischer Ausrüstung derart unter Druck setzt, dass diese zu ihrer Gottheit schreien, um aus der Nötlage Rettung zu erfahren.

#### Zweite Szene (V.4–10)

7b: und ich werde ihn in deine Hand (חַי) geben [Rede JHWHs in der Rede Deboras]. 9d: denn in die Hand (חַי) einer Frau wird JHWH den Sisera verkaufen [Rede Deboras].

Die zweite Szene wird von der Prophetin und Richterin Debora bestimmt. Im Mittelpunkt der Szene steht der Dialog zwischen Debora und Barak. Darin verkündet Debora Barak die Worte JHWHs: „Ich werde ihn [Sisera] in deine Hand geben“ (7b). In der 3. Szene findet sich Sisera im Machtbereich Baraks. Sisera entkommt aber daraus und flüchtet. Was tatsächlich in der 4. Szene eintritt, ist das Faktum, dass Sisera, wie dies in 9d proleptisch angekündigt wird, in die Hand einer Frau gerät. Das hat Gewalteinwirkung und Totschlag zur Folge. Debora übt selbst keine gewalttätigen Handlungen aus. Durch die Ämter der Prophetin und Richterin – diese Kombination ist übri-

---

Tübingen 1996, 352; ebenso *W. Groß*, Richter (s. Anm. 33) 264. Für חַי siehe *W. Dietrich / M. Mayordomo*, Gewalt (s. Anm. 28) 17; *M. Mayordomo*, Gewalt (s. Anm. 28) 127.

<sup>38</sup> „900 Kriegswagen sind vor allem im Kampfgeschehen eine unüberwindbare Waffe. Diese Überlegenheit des Gegners macht deutlich, dass jeder militärische Widerstand aussichtslos wäre.“ *S. Gillmayr-Bucher*, Rollenspiele – Debora und die Richter, in: dies. u. a. (Hrsg.), Ein Herz so weit wie der Sand am Ufer des Meeres (FS G. Hentschel) (ETHSt 90), Würzburg 2007, 179–192, 180; ähnlich *I. Fischer*, Gotteskünderinnen. Zu einer geschlechterfairen Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel, Stuttgart 2002, 114, und *W. Groß*, Richter (s. Anm. 33) 265.

gens einzigartig im AT – kommt Debora Macht als Vermittlerin des Wortes Gottes und als Führungsgestalt zu. Sie erfüllt ihre Funktionen voll und ganz und setzt ihre Sprach- und Handlungsmacht für andere und im Interesse des Volkes ein.

### Dritte Szene (V.11–16)

14c.cR: Denn dies [ist] der Tag, an dem JHWH den Sisera in deine Hand (ׁ?) gegeben hat [Rede Deboras]. 15a: Und JHWH setzte in Verwirrung (ׁ?) Sisera und den ganzen Wagenzug und das ganze Heer durch die Schärfe des Schwertes vor Barak. 16b.c: Und es fiel (ׁ?) das ganze Heer Siseras durch die Schärfe des Schwertes. Kein Einziger blieb übrig.

Diese Verse sind Teil der dritten Szene, die Kriegsvorbereitungen sowie den Kampf selbst zum Inhalt hat. Debora ruft dabei zur Initiative auf und tritt daraufhin von der Bühne des erzählten Geschehens ab. Die Darstellung der Schlacht wird nur in einem Halbvers gleichsam im Zeitraffer geschildert (16b.c). Akteure der Schlacht sind weder Sisera noch Barak. JHWH ist es, der sein Volk rettet. Die Gottheit Israels setzt hierbei die entscheidende Handlung, indem sie das gegnerische Heer in Verwirrung setzt (15a). In V.16 heißt es weiter: „Und es fiel das ganze Heer Siseras durch die Schärfe des Schwertes. Kein Einziger blieb übrig.“ Das ganze Heer Siseras als große Menge, die schwer wahrnehmbar ist, bestreitet den Großteil der Objektpositionen: Es wird zusammengerufen (ׁ?), in Verwirrung gesetzt (ׁ?), gejagt (ׁ?) und fällt (ׁ?) am Schluss in der Schlacht. Gewalt wird an dieser Stelle verschleiert. Der Kampf mit dem Resultat der vollständigen Tötung der feindlichen Männer wird so kurz wie möglich dargestellt, wobei von Verlusten auf Seiten Israels gar nicht berichtet wird. Mit der Tatsache, dass das ganze Heer fällt, wird gezeigt, dass die Grenze des Einsatzes von Gewalt, nämlich der Tod, erreicht ist. Unter dem Gender-Aspekt ist hier das Heer, wohl eine große Menge von männlichen Soldaten, die den Tod finden, anzuführen. Viele Männer werden an dieser Stelle Opfer der Gewalt. Die beiden männlichen Heerführer erfüllen ihre Aufgaben nicht, da sie einerseits Zuschauer sind (Barak), andererseits flüchten (Sisera).

## Vierte Szene (V.17–22)

21d: Und sie schlug (עָרְפָה) den Pflock in seine Schläfe. Und er drang (נִצְּחָה) in die Erde.<sup>39</sup>

Dieser Vers ist Teil der 4. Szene, in deren Mittelpunkt die Begegnung zwischen Sisera und Jaël, der Frau des Heber, im Zelt der Jaël, steht. „Sisera flieht zu Fuß (15c.17a) und hat damit seine waffentechnische Überlegenheit gegenüber den Israeliten eingebüßt. Aber nicht sie erledigen ihn, sondern – ohne Waffen, lediglich mit Geräten der täglichen Haushaltsarbeit – eine Nichtisraelitin.“<sup>40</sup> Am Schluss der Szene sieht Barak, der mittlerweile Sisera nachjagt, den toten Heerführer mit dem Pflock in der Schläfe im Zelt von Jaël. V.21 wird dabei zeitdehnend erzählt, sodass die Leserinnen und Leser zeitgleich und durch die minutiöse Beschreibung hautnah beim Geschehen im Zelt dabei sein können.

Die erste Handlung, die Jaël als Aktantin in Ri 4 setzt, ist das Hinausgehen (18a נִצְּחָה) aus dem Zelt. In der dritten Szene steht נִצְּחָה in 14d in der Rede Deborahs mit JHWH als Subjekt und unterstreicht sein Ausrücken in den Kampf und somit sein Eintreten für sein Volk mit dem Ziel der Befreiung. In der vierten Szene wird Jaël als Subjekt ebenfalls zweimal mit נִצְּחָה auf der Handlungsebene charakterisiert. In 18a geht sie hinaus, dem Sisera entgegen, und zieht in 22b ebenfalls aus, diesmal Barak entgegen. So wie JHWH durch sein (kriegerisches) Eingreifen Hilfe und Rettung für sein Volk bewirkt, bereitet auch Jaël dem Kriegstreiben mit ihrem gewalttätigen Handeln an Sisera ein Ende und ermöglicht somit Befreiung für die Söhne und Töchter Israels.

Die Taten Jaëls werden weder positiv noch negativ bewertet noch vom Erzähler kommentiert, beurteilt oder gar verurteilt.<sup>41</sup> Ebenso wenig werden Jaëls Wahrnehmungen, Gedanken und Motivationen in der Erzählung zugänglich gemacht. Einzig Ri 5 nimmt in V.24–27

<sup>39</sup> In V.17–22 treten syntaktische Schwierigkeiten gehäuft auf. Die Personalform נִצְּחָה ist mit den drei grammatikalischen Subjekten Jaël, der Schläfe und dem Pflock verbindbar, das Verb נִצְּחָה kann sowohl transitiv („schlagen“) als auch intransitiv („eindringen, ausströmen“) wiedergegeben werden.

<sup>40</sup> W. Groß, Richter (s. Anm. 33) 279.

<sup>41</sup> Vgl. E. S. Christianson, The Big Sleep: Strategic Ambiguity in Judges 4–5 and in Classic film noir, in: Biblical Interpretation 15 (2007) 519–548, 529; ebenso W. Groß, Richter (s. Anm. 33) 279.

nochmals auf ihre Tat Bezug. In 5,21 wird über Jaël ein Segenswunsch ausgesprochen. Sie wird gepriesen für die Tat, die im Lied erst anschließend erzählt wird.

Mit ihrer Handlung raubt sie dem einen Mann, Sisera, das Leben und dem anderen, Barak, den Erfolg. Durch den Totschlag an einem einzigen Mann setzt sie einen weiteren Schritt in Richtung Ende der Gewalt und einen Schlusspunkt unter das kriegerische Treiben der Männer, von denen viele als Soldaten sterben mussten (V.16). *J. Clinton McCann* charakterisiert Jaël als die härteste Kämpferin in der gesamten Erzählung, weil sie jenen Mann tötet, der nach V.3 Israel 20 Jahre lang unterdrückt hat.<sup>42</sup>

Wie bereits zu Beginn der Textanalyse vermerkt, hat 7? Leitwortfunktion in der gesamten Erzählung und steht für Macht und Gewalt. V.21 ist dabei die einzige Stelle im Text, an der 7? für einen Körperteil verwendet wird. Hier kulminiert die Bedeutung von 7? in der Durchsetzungsform der Gewalt, indem Jaël den Hammer in ihre *Hand* nimmt und jenen Gewaltakt ausübt, der zum endgültigen Sieg über die Feinde und damit zur Rettung aus gewaltvoller Unterdrückung und zur Beendigung des Krieges beiträgt: „Wie Jaël dem Sisera eine Kopfwunde beibringt und so Israel von seinem gefährlichen Feind befreit, fügt die Frau von Tebez dem Abimelech eine Kopfwunde zu und befreit so die Region von Sichem von einem tyrannischen Herrscher.“<sup>43</sup> Jaël in Ri 4, die Frau von Tebez in Ri 9 und Judit töten einzelne Heerführer. Ihre Taten dienen einem politischen Zweck und dem Ziel der Befreiung aus Unterdrückung.<sup>44</sup> Sie töten für andere. Jaël und Judit<sup>45</sup> sind zudem die einzigen *namentlich* genannten Frauen in den Schriften des Alten Testaments, die einen Mann – jeweils den Feind Israels – mit eigenen Händen töten und für die dadurch getätigte Hilfeleistung am Volk Israel gepriesen werden.

In V.21 tötet also *eine* weibliche Textperson *eine* männliche Textperson. Aufgrund der detaillierten Darstellung, die sich in Spannungsaufbau, Bewegungsverläufen, Zeitdehnung und Zuspitzung auf die Aktion Jaëls ausdrückt, nimmt diese Gewalttat im Vergleich zu

<sup>42</sup> Vgl. *J. C. McCann*, *Judges* (s. Anm. 32) 53.

<sup>43</sup> *W. Groß*, *Richter* (s. Anm. 33) 523.

<sup>44</sup> Vgl. *M. Bal*, *Death and Dissymmetry. The Politics of Coherence in the Book of Judges*, Chicago u. a. 1988, 20.

<sup>45</sup> Zur Rezeption der Juditfigur vgl. den Beitrag von *E. Birnbaum* in diesem Band.

den anderen in der Erzählung geschilderten, durch die wesentlich mehr Textpersonen in Not geraten, größeren Raum ein. Im Unterschied zur Darstellung der Gewaltgeschehnisse, von denen Kollektive betroffen sind, lädt die Darstellung einer Begegnung von Einzelpersonen und Einzelschicksalen zu einer erhöhten LeserInnenidentifikation ein.

#### Fünfte Szene (V.23f.)

23: Und die Gottheit demütigte (וַיִּכְנַעַ) an jenem Tag Jabin, den König von Kanaan, vor den Söhnen und Töchtern Israels. 24a.b: Und die Hand (יָד) der Söhne und Töchter Israels legte sich immer erdrückender auf Jabin, den König von Kanaan, bis sie Jabin, den König von Kanaan, ausgerottet hatten (וַיִּכְרֹתוּ).

Die Coda erzählt in zwei Versen von der Demütigung Jabins durch die Gottheit, die hier mit Elohim bezeichnet wird, und dem endgültigen Ende Kanaans. Dieses wird durch die Ausrottung Jabins durch die Söhne und Töchter Israels herbeigeführt. Dabei tritt das Leitwort יָד wieder in den Mittelpunkt. „Hatte JHWH die Israeliten in die Hand Jabins gegeben (2a), so kommt nun die Hand der Israeliten über Jabin bis zu dessen Vernichtung.“<sup>46</sup> Schildert der Erzähler am Beginn von Ri 4 das Bedrängtwerden der IsraelitInnen durch Stärke, wobei alle Beteiligten am Leben bleiben, so überleben am Schluss jene, die auf Seiten Israels stehen. Das gegnerische Heer ist gefallen, der Hauptmann ermordet und der König beseitigt. Hier vernichten *viele*, mit יָדָאֵלֶּיךָ־בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל geschlechtlich als Männer und Frauen unspezifiziert, *einen* einzigen Mann, während am Beginn diese vielen von einem einzigen Mann bedrängt worden sind. Anscheinend darf von der gegnerischen Partei niemand mehr übrig bleiben, um sich der endgültigen Rettung sicher sein zu können. Das Kräfteverhältnis in Bezug auf die Gewalt hat sich umgedreht.

#### 4.2 Konklusionen: Gewalt im Geschlechterverhältnis in Ri 4

Zu Beginn bedrängt ein Mann, Sisera, viele Männer und Frauen mittels waffentechnischer Überlegenheit. In der dritten Szene wird

<sup>46</sup> W. Groß, Richter (s. Anm. 33) 283.

im Rahmen der Kriegshandlungen vom Zugrundegehen Kanaans berichtet. JHWH verwirrt dabei das gegnerische Heer. Viele Männer fallen im Krieg. Die vierte Szene schildert in detaillierter Weise das Sterben des fremden Hauptmannes. Eine Frau tötet einen einzelnen Mann. Die fünfte und letzte Szene blickt auf das schrittweise Zugrundegehen des gegnerischen Königs Jabin. Viele töten einen einzelnen Mann. Besonders viele Männer – seien es einzelne wie Sisera und Jabin oder im Kollektiv wie das gesamte Heer Siseras – sind also in der Kriegserzählung von Ri 4 Opfer von Gewalthandlungen. Dies stimmt mit den eingangs erwähnten Zahlen der WHO-Statistik überein, die Männer als primäre Opfer von Tötungsdelikten ausweisen. Ein Mann, Sisera, verursacht Bedrängung und Gewalteinwirkung, worunter das ganze Volk leidet. Eine Frau, Jaël, tötet diesen einen Mann. Im Zuge der Auslegung der Stelle legt sich in der exegetischen Diskussion eine Debatte über die Umkehrung der Geschlechterrollen nahe.

#### 4.3 Rollenkonfusion der Geschlechter in Ri 4

Die beiden Heerführer Barak und Sisera jagen dem eigenen Ruhm nach und verlieren sich dabei; der eine verliert das Leben, der andere die Ehre. Debora hingegen erfüllt als Prophetin und Richterin ihre Funktionen in wortstarker und handlungsmächtiger Weise. Jaël bringt die Handlung in Ri 4 am aktivsten voran und trägt mit ihrer Gewalttat zur Befreiung Israels bei. So hält *Walter Groß* in seinem Richterkommentar fest: „Sisera hatte in ihrem Zelt den Tod gefunden, Barak findet darin seine Schande. (...) Beide Männer haben versagt, beide Frauen bestimmten das Geschehen.“<sup>47</sup> Aufgrund dieser Charakterisierung der männlichen und weiblichen Textpersonen lesen viele ExegetInnen Ri 4 als so genannte Umkehrerzählung. Dabei wird nicht nur die Tat Jaëls, sondern die gesamte Erzählung so gedeutet, dass darin Geschlechterrollen ins Gegenteil verkehrt werden. So zeigen z. B. Männer – als die eigentlich Starken – Schwäche

<sup>47</sup> *W. Groß*, Richter (s. Anm. 33) 282. Ähnlich *V. H. Matthews*, Judges and Ruth (New Cambridge Bible Commentary), Cambridge 2004, 68: „In both instances the men abandon the stereotypical image of the strong and courageous leader and thereby make themselves vulnerable to be superseded or, as in Sisera’s case, eliminated entirely.“

und die eigentlich Schwachen – also Frauen – Stärke.<sup>48</sup> Bei der Auslegung der Tötung Siseras durch Jaël kommt – diesen Interpretationen nach – die Geschlechterdichotomie am deutlichsten zum Tragen. In Bezug auf Sisera wird dabei konstatiert: Hier wird der Mann zur Frau, der Vergewaltiger zum Opfer, der Bedränger zum Bedrängten.<sup>49</sup> *Nicole Duran* treibt an dieser Stelle die Frage nach Gewalt und Geschlecht auf die Spitze. Ihrer Ansicht nach wird Jaël durch den Totschlag an Sisera zum Krieger, also zu einem Mann. Die Erzählung impliziere daher, dass das Töten selbst männlich bleibe, auch wenn dies eine Frau verübe: „The story strongly implies that killing itself remains male, even when women do it.“<sup>50</sup>

Die Jaël-Sisera-Episode zählt sicher zu den herausforderndsten Textpassagen in Bezug auf traditionelle – ja sogar gegenwärtige – Geschlechterrollen.<sup>51</sup> Kommt es hier allerdings zur Deutung im Sinne einer Umkehrung der Geschlechterzuschreibungen, so müssen diese vorerst als solche – im Fall von Ri 4 etwa Männer als stark und Frauen als schwach – konstruiert sein. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob der für die Erzählung diagnostizierte „Tausch der Geschlechterrollen“ als erster Schritt hin zu einer befreienden Auflösung aller Geschlechter-Kategorien betrachtet werden kann, oder ob dadurch nicht vielmehr einseitige und einschränkende Geschlechterzuschreibungen verstärkt werden. Meiner Ansicht nach schreibt das Verständnis als Umkehrerzählung die Geschlechterstereotypisierung weiter, insofern sie die grundsätzliche Geschlechterdichotomie kon-

---

<sup>48</sup> *J. W. Bos*, *Out of the Shadows*. Genesis 38; Judges 4,17–22; Ruth 3, in: *Semeia* 42 (1988) 37–67, 58, konstatiert: „The reversal of roles in Judg 4 is one in which the powerful (males) show weakness and the weak (females) show strength.“ Ähnlich *P. Tamarkin Reis*, *Uncovering Jael and Sisera. A New Reading*, in: *SJOT* 19 (2005) 24–47, 46: „Instead of men as leaders in Judges 4 and 5, we see women ascendant and men fools of varying degree“. Vgl. dazu ebenso *J. T. Sterman*, *Themes in the Deborah Narrative (Judges 4–5)*, in: *JBQ* 39 (2011) 15–24, 23.

<sup>49</sup> „The man becomes the woman; the rapist becomes the victim; the penetrator becomes the penetrated“, formuliert *G. A. Yee*, *By the Hand of a Woman: The Metaphor of the Woman Warrior in Judges 4*, in: *Semeia* 61 (1993) 99–132, 116. Ähnlich *S. Niditch*, *Judges. A Commentary (OTL)*, Louisville 2008, 67: „She who is expected to be weak turns the male warrior into the woman raped.“

<sup>50</sup> *N. Duran*, *Having Men for Dinner: Deadly Banquets and Biblical Women*, in: *BTB* 35 (2005) 117–124, 119.

<sup>51</sup> „Her story remains the most challenging to traditional – even contemporary – gender roles“, vermerkt *N. Duran*, *Men* (s. Anm. 50) 123.

zeptionell unangetastet lässt, und geht somit über das Alltagsverständnis der Zweigeschlechtlichkeit nicht hinaus.<sup>52</sup>

An der Auslegung der Jaël-Sisera-Episode werden die unterschiedlichen Erwartungen und Beurteilungen weiblichen und männlichen Gewalthandelns vor dem Hintergrund der traditionellen Zuordnungen von Frauen als friedfertig und von Männern als aggressiv-gewalttätig offensichtlich. Die Irritationen, die der Text auslöst, sind nicht zuletzt daran festzumachen, dass „Gewalthandeln ... keinen Widerspruch zu traditionellen Männlichkeitskonzepten dar[stellt], wohl aber zu traditionellen Weiblichkeitskonzepten.“<sup>53</sup> Oder anders gesagt: „Frauen als Täterinnen, Frauen, die foltern und töten, verwirren soziale, kulturelle und militärische Geschlechterbilder gleichermaßen. (...) Frauen, die körperliche Gewalt ausüben, erscheinen ... als ganz besonders schreckenerregend und grausam.“<sup>54</sup> Und damit sind wir bei der aktuellen Brisanz der Rede von Gewalt, die Frauen ausüben, angelangt.

#### 5. Frauen, Männer und Gewalt: Ri 4, Ri 9 und der aktuelle Diskurs über Gewalt im Geschlechterverhältnis

„Gewalt gilt in der Gesellschaft immer noch weitgehend als ‚männliches‘ Konfliktlösungsverhalten oder Ausdruck eines Aggressionspotentials, das Frauen ‚abgezogen‘ – oder als naturhaft nicht vorhandenen abgesprochen – wird, weil es mit Attributen von ‚Weiblichkeit‘ in Konflikt steht.“<sup>55</sup> Die kritische Betrachtung der Auslegung der Jaël-Sisera-Episode hat geschlechtsspezifische Codierungen deutlich aufgezeigt und hinterfragt. So gibt es in der Auslegungstradition kei-

---

<sup>52</sup> D. Guest sieht den Rollentausch der Geschlechter in Ri 4 ebenfalls kritisch und konstatiert, dass die Darstellung Jaëls eher zu einer Gender-Konfusion beiträgt. Jaël als „not-man-not-woman“ ist diejenige, „who breaks the borders between male and female and reveals that all gendered acts are performative.“ *Dies., From Gender Reversal to Genderfuck: Reading Jael through a Lesbian Lense*, in: T. J. Hornsby / K. Stone (Hrsg.), *Bible Trouble. Queer Reading at the Boundaries of Biblical Scholarship* (Semeia Studies 67), Atlanta 2011, 31.

<sup>53</sup> A. Lehner-Hartmann, *Gewalt* (s. Anm. 14) 141.

<sup>54</sup> B. Engels / F. Fürst, *Militär und Geschlechterkonstruktionen. Zur Rolle von Frauen und Männern in den Streitkräften*, in: *Schlangenbrut* 88 (2005) 25–28, 27.

<sup>55</sup> A. Geiger, *Gewalt* (s. Anm. 3) 2.

nerlei Unbehagen darüber, dass Sisera mit Gewalt gegen Israel vorgeht sowie eine ganze Heerschar im Kampfgeschehen zugrunde geht. Männliche Gewalt stellt hier keinen Eklat dar. Demgegenüber wirkt die Tat Jaëls auf der Ebene der Pragmatik höchst irritierend, weil in der Rezeption der Geschlechterdiskurs meist als primäre Interpretationsfolie herangezogen wird. Dies deckt sich mit neueren Studien aus der Gender-Forschung über die Berichterstattung hinsichtlich von Frauen, die in der Weltpolitik durch Gewalttaten Schlagzeilen machen. „When a woman commits an act of violence, her sex is the lens through which all of her actions are seen and understood.“<sup>56</sup> Hier wird die Geschlechtlichkeit der Person zuerst in den Blick genommen, Weiblichkeit damit an prominenter Stelle thematisiert, wohingegen dies bei Gewalt, die Männer ausüben, nicht geschieht.<sup>57</sup> Infolgedessen fallen auch die Deutungsversuche für weibliche und männliche Gewalttaten grundverschieden und ebenso geschlechterdichotomisch aus. Während Gewalt von Frauen aus dem idealtypisch-stereotypisierenden Verständnis von dem, was es bedeutet, eine Frau zu sein, herausfällt, macht von Männern verübte Gewalt einen wesentlichen Bestandteil des maskulinen Habitus aus. Wenn Jaël daher in manchen exegetischen Diskursen zum Mann gemacht wird, wird damit ihre Gewalttat ebenfalls männlich konnotiert. Als ordnungserhaltendes Prinzip passt die Tat auf diese Weise in das traditionelle Schema von Männlichkeit, der Dominanz, Stärke und Überlegenheit sowie Gewalt zugeschrieben werden. Das kritische Potenzial des Textes wird so verdeckt.

Diese klassischen Männlichkeitsmuster lassen sich ebenso in der Darstellung der Umstände des Todes von Abimelech in Ri 9,54 finden. Um nicht durch eine Frau den Tod finden zu müssen, verlangt Abimelech, von einem jungen Mann getötet zu werden. Durch die geschlechtliche Umcodierung von Gewalthandeln ist also Männlichkeit auch in besonderer Weise betroffen, wenn ein Mann Opfer einer

---

<sup>56</sup> S. Wight / A. Myers, Introduction, in: dies. (Hrsg.), *No Angels: Women Who Commit Violence*, London 1996, 11.

<sup>57</sup> -Vgl. L. Sjöberg / C. E. Gentry, *Mothers, Monsters, Whores. Women's Violence in Global Politics*, London u. a. 2007, 7.29.41f. „When men do bad things, it is because there is something *evil* about them; when women do bad things, their evil is sexualized.“ (Ebd., 41f.) „A woman's violence is a *sexual* event; women who are violent are highlighted, exploited and fetishized. ... discussions of women's violence *debase* women and reduce them to their sexuality.“ (Ebd., 46.)

Frau wird. Abimelech rettet seine Würde, indem ihm sein Waffenträger einen Todesstoß versetzt. Die traditionelle Form von Männlichkeit ist damit wieder hergestellt. In ihr gehören Verletzungen und Gewaltanwendung unter Männern dazu, jedoch keineswegs die Tatsache, einer Frau unterlegen zu sein.<sup>58</sup>

Gewalttätige Frauen fallen meist unter die Kategorisierung „bad women“ (schlechte/böse Frauen) und passen keineswegs zu einem „typisch weiblichen“ Verhaltensbild, das durch Friedfertigkeit, Gewaltlosigkeit, Schwachheit und Emotionalität gekennzeichnet ist.<sup>59</sup> Gewalttätige Frauen werden infolgedessen auch als „un-weiblich“ bzw. als „Nicht-Frauen“ charakterisiert. Ihr Gewalthandeln gilt als Fehler in ihrer Weiblichkeit oder gar auch als Makel in ihrer Menschlichkeit und damit als besonders inhuman.<sup>60</sup> Die dadurch konstruierte Dualität zwischen „gewalttätigen“ Frauen und „normalen“ Frauen fordert weder idealisierte Weiblichkeit noch idealisierte Männlichkeit heraus. Die beiden Polaritäten von „gewalttätigen“ Frauen einerseits und „normalen“ Frauen andererseits fügen daher beiden Geschlechtern, Frauen wie Männern, Schaden zu, indem sie Idealtypen verobjektivieren.<sup>61</sup> Diese stereotypen Bilder von Weiblichkeit und Männlichkeit verhindern eine differenzierte Zugangsweise zur Gewaltproblematik. So birgt die Erzählung von Ri 4 durch

---

<sup>58</sup> Zu den Konstruktionen von Männlichkeit in der Hebräischen Bibel vgl. den Sammelband von O. Creanga (Hrsg.), *Men and Masculinity in the Hebrew Bible and Beyond* (The Bible in the Modern World 33), Sheffield 2010. Auf die Gemeinsamkeiten zwischen Ri 4,21 und Ri 9,53 verweist J. L. Wright, *Deborah's War Memorial. The Composition of Judges 4–5 and the Politics of War Commemoration*, in: ZAW 123 (2011) 516–534, 524.

<sup>59</sup> Vgl. L. Sjöberg / C. E. Gentry, *Mothers* (s. Anm. 57) 2. „Established gender norms portray women as naturally nurturing, emotionally sensitive and domesticated. These qualities associated with women and femininity have been traditionally characterized as inferior to those associated with men and masculinity. (...) These gender norms have been sustained throughout the ages and across cultures to stabilize social relationships and uphold traditional values.“ (Ebd., 7.)

<sup>60</sup> Vgl. L. Sjöberg / C. E. Gentry, *Mothers* (s. Anm. 57) 11.

<sup>61</sup> Vgl. L. Sjöberg / C. E. Gentry, *Mothers* (s. Anm. 57) 222. Außerdem werden Frauen die Fähigkeiten, sich intellektuell für eine Gewalttat zu entscheiden, abgesprochen und ihnen damit auch die Verantwortung genommen. Gewalttaten von Männern werden im Gegenteil dazu als rational durchdacht und entschlossen charakterisiert. Vgl. dazu ebd., 224.

ihre Non-Konformität mit traditionellen Vorstellungen von Frau-Sein und Mann-Sein – auch wenn diese ihr in der Rezeption nachträglich eingeschrieben werden – ein hohes (Irritations-)Potential, das in Verbindung mit Diskursen der aktuellen Gender-Forschung neue Denkhorizonte eröffnet.

Die im Richterbuch festgehaltenen biblischen Erzählungen, die von männlichen und weiblichen Gewalttätigkeiten berichten, können dazu dienen, die heutigen diffizilen Zusammenhänge von Gewalt und der Konstruktion von Geschlecht wahrzunehmen und die Akteure der Gewalt nicht als neutral oder geschlechtslos zu begreifen. Sie können weiters dabei helfen, die eigenen Konzeptionen von Mann- und Frausein zu überdenken. Die Erzählung von Ri 4 bricht mit dem Mythos der friedfertigen Frau.<sup>62</sup> Vielleicht kann Ri 4 durch die Darstellung, dass Frauen wie Männer machtvoll agieren und Gewalt ausüben, dass Männer wie Frauen töten können, dass Frauen wie Männer unter Gewalt leiden, dazu beitragen, jegliche Art der Geschlechterstereotypisierungen zu hinterfragen und aufzuheben und damit traditionelle Geschlechtergrenzen hinter sich zu lassen und zu überschreiten.

Frauen wie Männer sind fähig, Gewalt auszuüben.<sup>63</sup> Dennoch sind Frauen aufgrund der nach wie vor existierenden strukturellen Ungleichheit anders an Gewalt beteiligt sowie auch anders von Gewalt betroffen als Männer. Der Gewalt ist als mindernde, behindern-

---

<sup>62</sup> „Die Texte, die gewalttätige Frauen präsentieren, machen es unmöglich, auf dem Vorurteil zu beharren, dass Frauen friedfertiger wären als Männer.“ I. Müllner, *Gewalt* (s. Anm. 25) 7. Ebenso S. Schroer, *Gott* (s. Anm. 25) 684: „Wir können nicht davon ausgehen, daß Frauen *von Natur aus* friedfertiger sind als Männer (oder Göttinnen friedfertiger als Götter). Die biblischen Traditionen dokumentieren vielmehr, wie Frauen *von Kultur aus* auf bestimmte Werte und Verhaltensweisen in Konfliktsituationen hin sozialisiert und delegiert werden.“

<sup>63</sup> Das betrifft in Hinblick auf das Thema „Gewalt“ vor allem die Festschreibung von Frauen als Opfer und von Männern als Täter. L. Sjöberg / C. E. Gentry, *Mothers* (s. Anm. 57) 4, formulieren dies folgendermaßen: Frauen wie Männer verüben Gewalt aus vielerlei verschiedenen Beweggründen heraus, manche sind rational, manche irrational. Frauen wie Männer betrachten Gewalt manchmal als das beste Mittel, um ihre politischen Ziele durchzusetzen. Und schlussendlich begehen Frauen, ebenso wie Männer, sinnlose und abscheuliche Taten, die sozio-ökonomisch oder einfach aus Verworfenheit und Bosheit heraus motiviert sind.

de und zerstörende Kraft ein Verletzungspotenzial inhärent, das dem Leben entgegensteht. So gilt es, gegen alle Formen von Gewalt anzugehen, denn „Gewalt ist eine Weltgeißel, die das Gefüge von Gemeinschaften zerreißt und Leben, Gesundheit und Glück von uns allen bedroht.“<sup>64</sup>

---

<sup>64</sup> WHO-Regionalbüro für Europa, Weltbericht (s. Anm. 1) 1.